



Bild S. 50: Kurfürst Friedrich III. (1559 - 1576). Bildhauerarbeit am Friedrichsbau des Heidelberger Schlosses. Sebastian Götz, um 1606.

Pfalzgrafen und Kurfürsten:

Dynastie und

Selbstverständnis

Die Churfürsten seind darumb besteld das sie den Kaiser erwelen, und ihm in seiner Regierung mit raht und that helfen: auch die vetterliche Freiheit verdedigen. Darauß offenbar ist, erstlich, das die Churfürsten vor allen anderen Fürsten des reichs einen grossen vorzug haben. Zum andren, weil zu ihrem ampt eine sonderliche weisheit, authorithet und macht erfordert wird, das sie darent wegen von Jugent auf sich auf die lehr und tugent legen, und sich der sparsamkeit, welche allen die gutter zusammen held, befleissen sollen.

ELECTORES ideo sunt creati ut elegant Imperatores et adjuverent <ipsum> consilio et factu etiamque ut conservent paternam libertatem. Inde apparet PRIMO ELECTORES pre omnes ordinibus imperii magnam habere antecessionem. Secundo, quia ipsorum officium singularem requirit sapientiam autoritademque et potentiam. Ut ideo attineris annis doctrina virtutibusque <parc incumbant> parcimonieque <que sol> incumbant que sola bona continet.

Aus dem lateinischen Übungsbuch des Kurfürsten Friedrich V. (Cod. pal. lat. 1865)

2.1 Dynastie und Fürstentum

Das Heidelberger Schloss ist als romantische Ruine weltbekannt. Weithin vergessen ist jedoch seine Bedeutung für die Geschichte, nicht nur als Residenz eines Kurfürstentums – eines der sieben alten Kurfürstentümer im Alten Reich – sondern auch als Zentrum einer auf ganz Europa ausgreifenden „internationalen“ Politik.

Einer der Gründe dafür dürfte durchaus darin liegen, dass die Geschichte jeweils von den Siegern und aus ihrem Blickwinkel heraus geschrieben wird – die Position der Verlierer der Geschichte gerät ins Hintertreffen, da die katholische und die bayerische Partei Sieger in der Auseinandersetzung des 30jährigen Kriegs blieb. Dazu kommt noch, dass die Kurfürsten sich auch für eine Parteinahme sowohl für die reformierte Konfession (ab 1563) als auch für die Revolution der böhmischen Stände (1619) entschieden hatten. Weder das eine noch das andere aber war für die durchweg nationale Geschichtsschreibung des 19. Jahrhunderts ein Punkt, aus dem sich „Größe“ herleiten ließ – zumal die Kurpfalz mit Friedrich dem Siegreichen 1462 zum letzten Mal siegreich aus einer echten kriegerischen Auseinandersetzung hervorgegangen war.¹⁴⁶ So blieb für Heidelberg in der Auffassung des 19. Jahrhunderts nur die Romantik.

Schließlich und endlich sorgte Napoleons Spruch dafür, dass 1803 die verbliebene rechtsrheinische Kurpfalz „abgewickelt“ wurde. Den linksrheinischen Teil hatte Frankreich schon 1792 besetzt und damit eine Teilung der pfälzischen Länder begonnen, die bis heute Bestand hat. Ab 1803 gab es keine Kurpfalz mehr.

Die Bedeutung Heidelbergs, seiner Kurfürsten und seines Schlosses liegt im politischen Engagement in fünf der acht Hugenottenkriege in Frankreich und im Kampf der Niederlande um ihre Unabhängigkeit von Spanien in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts. Wilhelm der Schweiger trifft hier in Heidelberg Charlotte von Bourbon und wird sie später heiraten. Beide sind wesentliche Personen im Freiheitskampf der Niederlande. Mit dem Engagement in den Hugenottenkriegen in Frankreich werden für uns fundamentale Grundgedanken von Leben, Freiheit, Eigentum befördert – und ebenso des von den Reformierten formulierten Rechts auf Widerstand gegen eine ungerechte Obrigkeit. Dieser Grundgedanke liegt ebenso dem böhmischen Königtum Friedrichs V. wie der amerikanischen Unabhängigkeitserklärung von 1776 zu Grunde.

Schloss Heidelberg ist ein Wittelsbacher Schloss, Sitz der älteren Linie der Familie, die auf Pfalzgraf Rudolf zurückgeht, der 1294 das Erbe seines Vaters, des Pfalzgrafen und Herzogs Ludwig II. antrat. In Bayern regierte bis 1777 die jüngere Linie, die der Nachkommen seines jüngeren Bruders Ludwig, des späteren deutschen Kaisers Ludwigs des Bayern. Mit

¹⁴⁶ Der „Sieg“ gegen die Burg Geroldseck und ihre Besatzung 1486 war eher ein Schaulaufen und ist hier nicht gezählt.

der Zuweisung des alleinigen Königswahlrechts an die Heidelberger Linie in der Goldenen Bulle 1356 begann die zweieinhalb Jahrhunderte währende Auseinandersetzung mit den bayerischen Vettern, die jede politische Möglichkeit nutzten, um diese Kurstimme für sich zu reklamieren. Höhepunkt dieser Auseinandersetzung war die bayerische Eroberung Heidelbergs und der rechtsrheinischen Pfalz 1622, mit der Kurstimme und Oberpfalz bayerische Kriegsbeute wurden und blieben.

In der europäischen Vernetzung spielt die Heidelberger Residenz eine herausragende Rolle. Mit ihr ist zum einen das dänische Königtum vor dem Regierungsantritt des Hauses Oldenburg-Holstein, zum zweiten das schwedische Königtum des Hauses Zweibrücken-Kleeburg verknüpft. Zum dritten wird die Schwester Friedrichs V., Elisabeth Charlotte, die Mutter des brandenburgischen „Großen Kurfürsten“ und damit Großmutter des ersten Königs in Preußen. Die Kinder Friedrichs V. und seiner Frau Elisabeth Stuart gelten im 17. Jahrhundert als Mitglieder des Hauses Stuart, sind Neffen bzw. Cousins des regierenden britischen Königs. Von ihnen wird einer (Rupert) der erste britische Gouverneur des heutigen Kanada und Gründer der Hudson's Bay Company, der ältesten bestehenden Handelsgesellschaft in Nordamerika. Die jüngste Tochter (Sophie) gibt ihren Erbanspruch auf die Krone Großbritanniens an ihren Sohn weiter, der 1714 als erster König aus dem Haus Hannover den britischen Thron besteigt. Die Kinder Williams, Duke of Cambridge, Prince George Alexander Louis, Princess Charlotte Elizabeth Diana und Prince Louis Arthur Charles, sind damit die jüngsten Nachfahren Friedrichs V. und seiner Gemahlin Elisabeth Stuart.

Elisabeth Charlotte („Liselotte“), die Tochter des Kurfürsten Karl Ludwig, schließlich war zwar „Madame“ am Hof Ludwigs XIV. in Versailles, musste aber dennoch machtlos mit ansehen, wie ihre Heimat am Rhein in Schutt und Asche fiel. Ihr Sohn jedoch wurde 1715 zunächst Regent für den minderjährigen Ludwig XV., sein Nachkomme Louis Philippe aus dem Haus Orléans bestieg 1832 den französischen Königsthron - und wurde 1848 wieder abgesetzt. Die Nachkommen, heute mit dem Titel Graf von Paris, haben noch heute einen Erbanspruch auf den französischen Thron, sind ihrerseits weit verzweigt, und auch der ehemalige bulgarische Ministerpräsident Simeon Saksoburggotski, als (Titular-)König Simeon II., zählt Pfalzgräfin Liselotte zu seinen Vorfahren.

Dass Liselotte auch im Nachhinein noch instrumentalisiert wurde, indem man ihre Briefe in Auswahlen veröffentlichte, um die *deutsche Pfalzgräfin* an einem Hof, wo *Zersetzung und Fäulnis* herrschten,¹⁴⁷ zu zeigen, machte Heidelberg und sein Schloss auch in diesem Zusammenhang für den deutschen Nationalismus zu einem bestimmenden Ort. Das allerdings gehört dann schon in die Geschichte seines geplanten Wiederaufbaus.

147 R. Friedemann betitelt seine Auswahledition nicht einfach als Briefe, sondern setzte das Ziel seiner Auswahl hinzu: „Briefe über die Zustände am französischen Hofe“. Das erste Zitat in seiner Einleitung S. 3, das zweite in P. Volkmar's Auswahl, Einleitung S. 3.

2.2 Wittelsbacher, Bayern, Pfalz – die Namen

Im Unterschied zu den meisten anderen Adelsgeschlechtern führten die Pfalzgrafen bei Rhein keine eindeutige Benennung, die sich von ihrem Territorium oder ihrer Stammburg ableitete. Der vom Pfalzgrafenamt abgeleitete Titel „Pfalzgraf“ wurde zum Familiennamen und war für Mittelalter und frühe Neuzeit ein hinreichendes Erkennungsmerkmal.

Da aber die Pfalzgrafen bei Rhein aus der Dynastie der Herzöge von Bayern stammten, trugen sie immer auch diesen Herzogstitel. Im Gegenzug trugen auch die Herzöge von Bayern vom 13. bis ins 18. Jahrhundert den Titel eines Pfalzgrafen bei Rhein. Dieser gemeinsame bayerische Ursprung schlug sich auch im Namen der Gesamtdynastie, des „Familiennamens“ im weitesten Sinn, nieder. Es ist das „Haus Bayern“.

Die Pfalzgrafen bei Rhein werden seit 200 Jahren durchweg als „Kurfürsten von der Pfalz“ bezeichnet. Diese Benennung ist von Grund auf unhistorisch und unkorrekt. Historisch korrekt ist die Bezeichnung „Kurfürst Pfalzgraf“.

In den Quellen werden die Wittelsbacher ab dem 13. Jahrhundert nicht mehr unter diesem Geschlechternamen geführt. Graf Otto V. von Scheyern, der sich 1116 als erster nach der Burg Wittelsbach benannte, wurde nach 1120 mit dem Amt als Pfalzgraf von Bayern bezeichnet. Sein Nachfahre Otto, in der Zählung der VIII. dieses Namens, erhielt 1180 als Pfalzgraf das Herzogtum Bayern und gilt in der Zählung der Bayernherzöge als Otto I.

Ab da war der Herzogstitel bestimmend, die Nachgeborenen behielten den (bayerischen) Pfalzgrafentitel bei – wie z.B. Pfalzgraf Otto, der 1208 den Stauferkönig Philipp in Bamberg ermordete. Hinter dem Herzogstitel verblasste allerdings der Titel des Pfalzgrafen von Bayern, so dass Herzog Otto I. ihn nicht mehr führte.

Otto von Wittelsbach, der erste Bayernherzog aus der Familie. Standbild am Friedrichsbau des Heidelberger Schlosses. Sebastian Götz, um 1606.



Ludwig II., Pfalzgraf bei Rhein und Herzog von Bayern, erklärte ihn schließlich 1248 für erloschen. Der Titel des Pfalzgrafen bei Rhein, „*comes palatinus rheni*“, kam 1214 hinzu und hatte eine ungleich größere Strahlkraft als der eines Pfalzgrafen von Bayern.

Rheinische Pfalzgrafschaft und bayerisches Herzogtum blieben in den ersten beiden Generationen, bei Ludwig dem Kelheimer (+1231) und seinem Sohn Otto II. (+1253), in einer Hand. Auch in der dritten Generation, mit Ludwig II., dem Strengen, (+1294) änderte sich daran nichts, nur das Herzogtum Niederbayern wurde für Ludwigs Bruder Heinrich abgespalten.

Unter den Nachfahren Ludwigs II. trugen alle Mitglieder der Familie beide Titel, den eines Pfalzgrafen bei Rhein und eines Herzogs von Bayern, gleichermaßen – den des Pfalzgrafen zuerst, dann den des Bayernherzogs. In der Zeit der bayerischen Landesteilungen fanden sich auch beide Teilherzogtümer in der Titulatur: Pfalzgraf bei Rhein, Herzog von Ober- und Niederbayern.

Den Namen Wittelsbach führten die Pfalzgrafen von Bayern im 12. Jahrhundert noch regelmäßig, doch als Pfalzgraf Otto, ein Vetter des Bayernherzogs Ludwig des Kelheimers, 1208 in Bamberg König Philipp von Schwaben ermordete, war der Name befleckt. Mit der Zerstörung der Stammburg Wittelsbach und dem Heimfall des pfalzgräflichen Besitzes an den Herzog wurde der Name Wittelsbach in der Art von *damnatio memoriae* aus der Erinnerung der Dynastie verdrängt und verschwand.¹⁴⁸

Die Familienmitglieder heute „von Wittelsbach“ zu nennen, ist gelehrte Forschung und gelehrte Darstellung gleichermaßen. Es ist schwer, aus den Quellen einen Begriff herauszufiltern, den wir heute als „Familiennamen“ bezeichnen. Sowohl das Haus Baden als auch das Haus Württemberg haben es da leichter – Geschlecht und Herrschaft tragen den selben Namen. Differenzen gibt es im Wesentlichen nur beim Haus Hannover und beim Haus Brandenburg/Preußen. Sind diese immerhin „von Zollern“, hatten die Welfen ursprünglich noch nicht einmal ein „von“ dabei. Das allerdings hatte sich mit Hannover, Braunschweig etc. erledigt.

Die Verwendung eines „Familiennamens“ muss einerseits von der praktischen Seite her, andererseits von der mehr offiziellen und standesgemäßen Seite her gesehen werden. Für die erste mag als Beispiel eine Handschrift mit *Interpretationes* des Pfalzgrafen Christoph, des Sohns des Kurfürsten Friedrichs III., von 1566 dienen, die den Besitzer auf der Titelseite

148 E. Clemens, *Genealogische Mythen* (2001) S. 119. G. F. v. Buckisch und Löwenfels kennt in seiner *Historia Genealogica* (1687); S. 5/6, den Namen Wittelsbach noch (das *Stammhaus* [...] *davon noch heutiges Tags der Geschlechts-Nahme übrig*), räumt im Übrigen bei dem Königsmörder ein, er sei *aus der Art dieses sonst Tugend vollen Geschlechts geschlagen*

nennt: *Hertzog Christoffel Pfaltzgraff*. Herzog ist dabei der standesgemäße Titel und Pfalzgraf ist der Familienname.¹⁴⁹

Unter den Belegen für einen offiziellen „echten“ Namen für die Dynastie findet sich eine Übereinkunft des pfälzischen Kurfürsten Philipp mit dem Französischen König Karl VIII. von 1492, in der er auf die zahlreichen Herzoginnen aus dem Haus Bayern (*ducissae de domo Bavariae*)¹⁵⁰ verweist, über die eine enge verwandtschaftliche Bindung begründet wurde. Das ist nicht wörtlich zu nehmen und lässt sich aus der Stammtafel nicht begründen, bezieht sich aber auf die Heiratspolitik im 15. Jahrhundert,¹⁵¹ durch die tatsächlich der französische König in die Position eines Spitzenahns des pfälzischen Hauses rückte. Karl VIII. hatte in seiner Urkunde, auf die Philipp mit seinem *Gegenbriff* geantwortet hatte, diese ausführlichen Darlegung nicht geteilt, sondern sprach allgemein von einer *loyale consanguinite*.¹⁵²

In diese Richtung deutet auch im 14. Jahrhundert schon die Grabinschrift der Tochter des Römischen Königs Adolf von Nassau, Mechthild, die 1294 den Pfalzgrafen Rudolf I. geheiratet hatte, 1324 starb und im Kloster Klarenthal bei Wiesbaden bestattet wurde. Mechthild, durch ihre Ehe mit Rudolf I. „Stammutter“ der Pfalzgrafen, wird hier *MATER · D(OMI)NOINORV(M)h) · DVCVM / BAWARIE* (Mutter der Herzöge von Bayern) genannt.¹⁵³

Ulrich von Richental, der Chronist des Konstanzer Konzils, zeigt seine lieben Nöte, wenn es darum geht, die zahlreichen Wittelsbacher auseinander zu halten. Der pfälzische Kurfürst Ludwig III. ist für ihn *hertzog ludewig von baygern von haidelberg*,¹⁵⁴ was diesen in eine Reihe stellt mit allen anderen Wittelsbachern, die an anderer Stelle allesamt und ununterschieden *herczog [...] von bairren pfällczgraff bey (dem) rein* genannt werden.¹⁵⁵

In den Quellen zum Leichenbegängnis des Kurfürsten Friedrich des Siegreichen in Heidelberg 1476 werden die Herzöge Friedrich von Pfalz-Simmern, Ludwig von Pfalz-Veldenz, Otto von Pfalz-Mosbach sowie Bischof Albrecht von Straßburg aus dem Haus Pfalz-Mos-

149 Bib. Apostol. Vaticana, Cod. Pal. lat. 1873. Pfalzgraf Christoph, Interpretationes. Heidelberg, 1566. f. 1r.

150 M. Schaab / R. Lenz, *Ausgewählte Urkunden* (1998) S. 316ff.

151 Ausführlich dargestellt im Kapitel über die Heiratspolitik ab S. 88 dieser Arbeit.

152 M. Schaab / R. Lenz, *Ausgewählte Urkunden* (1998) S. 316.

153 Deutsche Inschriften online <https://www.inschriften.net/wiesbaden/inschrift/nr/di051-0010.html>. Das Todesjahr hier mit 1328 genannt, vermutlich irrig.

154 Chronik <des Ulrich von Richental>, BLB Karlsruhe, Cod. St. Georgen 63, f. 15r.

155 Ulrich <von Richental>, Concilium zu Constenz. UB Heidelberg, f. 173r. Auf f. 172v. wird Kurfürst Ludwig, wie in der in Anm. 68 zitierten Handschrift *Der hochgeborene Curfürst herczog ludwig von bairren herr zu heydelberge* genannt.

bach konsequent als Herzöge von Bayern geführt,¹⁵⁶ ebenso ist Ludwig der Schwarze von Zweibrücken bei Matthias von Kemnat *ein fast clarer hertzog von beyern*.¹⁵⁷

Das „Standardwerk“ der pfälzischen Historiografie, Andreas von Regensburgs Chronik, war im Umkreis des Herzogtums Bayern-Ingolstadt entstanden und kam erst über Landshut nach Heidelberg, wurde aber dort gewissermaßen ohne Federlesens adaptiert und im 17. Jahrhundert auch als eigene Chronik des Hauses Bayern gedruckt.¹⁵⁸

Auch aus späterer Zeit gibt es wenige offizielle und quellenkundige Bezeichnungen für das Gesamthaus, vor allem, weil man sich auf pfälzischer Seite politisch und später auch (und vor allem) konfessionell von den Vettern in München absetzte. Dessen ungeachtet verstand man sich als ein Haus und eine Familie – und wenn es nur wegen eines möglicherweise, durch einen blind waltenden Zufall gefügten Erbfalls war.¹⁵⁹ So wird Kur-Administrator Johann Casimir in der Leichenrede Johann Georgs von Anhalt-Dessau *Bavariae du[x] & Electoralis Palatinatus Administrator[...]* genannt¹⁶⁰, so nennt dann auch folgerichtig der Historiker Marquard Freher in seinen 1611 erschienenen *Origines Palatinae* seine Aufzählung der Pfalzgrafen und Kurfürsten *Catalogus Electorum Palatinorum è domo Bavarica*.¹⁶¹

1592 nennt Bernhard Hertzog in seinem *Chronicon Alsatie* Ruprecht III. einmal Pfalzgraf bei Rhein (*Rupertus Pfaltzgraff an dem Rhein / Gewöhlet von Churfürsten gemein*), dann unmittelbar darauf Herzog von Bayern (*Anno 1400 ward Hertzog Ruprecht auß Bayern [...] zum Keyser erwöhlet*), zieht also – eigentlich konsequenterweise – keinen Trennstrich.¹⁶²

Bayern und Pfalz sind für uns zwei verschiedene Territorien. Dass beide Familien die selben Titel führten, zeigt sich stellvertretend für alle urkundlichen Belege in der Titulatur des Kurfürsten Philipp in der eben erwähnten Urkunde für König Karl VIII. von Frankreich:¹⁶³

Philippus dei gratia comes Palatinus Rheni Sacri Romani Imperii archidapifer princeps elector ac Bavariae dux.

156 M. A. Bojcov, *Qualitäten* (1997) S. 150, die Quellennachweise S. 149, Anm. 108 - 111.

157 Matthias von Kemnat, *Chronik*, f. 50r.

158 Andreas v. Regensburg: *Cronik der Fürsten von Bayren*, 1427, siehe unten Kap. 2.9.1., S. 116

159 Auch der Entwurf der Erbeinung von 1559 sprach davon, dass die Wittelsbacher in der Pfalz wie auch in Bayern *als die Bluts-Verwandten die eines Stammes und Namens und in ein Hauß zusammen gehörig seind*. Zitiert bei K.F. Krieger, *Unionsbestrebungen* (1977), S. 412. Anders bei Katrin Nina Marth, *dynastische Politik des Hauses Bayern* (2011), S. 48f., die bei Herzog Albrecht von Bayern feststellt, er sei *zu einem dezidiert dynastischen Handeln gezwungen* gewesen, wodurch sich die – von K. M. Marth nicht weiter hinterfragte – Verengung des „Haus“-Begriffs auf die Dynastie der oberbayrischen Herzöge erklärt.

160 *Narratio Uberior* (1618), S. 8 und 28.

161 M. Freher, *Origines Palatinae* (1612-13) S. 121 ff.

162 B. Hertzog, *Chronicon Alsatie* (1592), S. 82.

163 1492, siehe oben Anm. 60.

2. *Dynastie und Selbstverständnis*

(Philipp, von Gottes Gnaden Pfalzgraf bei Rhein, des Heiligen Römischen Reiches Erztuchsess, Kurfürst und Herzog von Bayern)

Ganz „anders“ dagegen die Titulatur des Herzogs Georg von Bayern-Landshut: *Wir Georig von gottes gnaden pfaltzgrave by Rin, hertzog inn Nidern und Obernbeyern*.¹⁶⁴

J. J. Moser schreibt in seinem Churpfälzischen Staatsrecht, dass vom Ende des 16. Jahrhunderts an – und hier mag der konfessionelle Gegensatz federführend gewesen sein – in der bayerischen Kanzlei der Titel des Herzogs von Bayern dem des Pfalzgrafen vorangestellt worden sei.¹⁶⁵ Moser schreibt allerdings an andersr Stelle auch:

[...] Herzog Ludwig der Strenge hinterließ, bey seinem Anno 1294 erfolgten Absterben, zwey Prinzen, Rudolphen und Ludwigen. Rudolf, der ältere Bruder, wurde ein Stammvatter des jetzigen Churfürstlichen Hauses Bayern.¹⁶⁶

Moser irrte hier - oder sah schon weit in die Zukunft. Das konnte erst 1778 mit Carl Theodor und 1799 mit Maximilian Joseph gelten.

Vielleicht waren es auch die konfessionellen Gegensätze, die den Auftraggeber des Grabmals der 1614 verstorbenen Essener Äbtissin Elisabeth v. Berg-s'Herenberg bewogen, auf diesem Grabmal zwar das pfälzische Wappen abzubilden (Abb. links), aber mit *Beyeren* zu beschriften. Auch wenn die Dame aus dem familiären Umkreis der nassauischen Reformierten kam, war sie selbst doch die Speerspitze der Gegenreformation in Essen.¹⁶⁷

Das macht es heute manchen Bearbeitern im Ausland schwer, zwischen Pfalz und Bayern zu unterscheiden. In manchen Datenbanken wird (zu) schnell die heute bekanntere Zuweisung zu Bayern als Herkunftsbezeichnung geführt. Dem nicht vorgebildeten Leser wird damit die Zuordnung erschwert. Dem gegenüber werden die Kurfürsten in den Quellen, z.B. in den Reichstagsakten des 16. Jahrhunderts durchweg als „Pfalz“ oder differenzierender Weise als „Pfalzgraf“ und „Kurfürst“ geführt. Und auch Pfalzgraf Johann Casimir nannte in seinen Tagebüchern seinen Vater kurz „*Pfaltz*“.¹⁶⁸

In der heutigen Geschichtsschreibung ausländischer Autoren und ausländischer Tradition heißen Mitglieder des pfälzischen Hauses ab und zu „von Bayern“. Allen voran Liselotte,

164 Natürlich *nicht* ganz anders, noch nicht einmal die Reihenfolge ist geändert. Testament Herzog Georgs, 1496, M. Schaab / R. Lenz, *Ausgewählte Urkunden* (1998) S. 318.

165 J.J. Moser, *Churfürstlich-pfälzisches Staatsrecht* (1762), S. 24.

166 Ebd. S.7.

167 So der Wikipedia-Eintrag https://de.wikipedia.org/wiki/Elisabeth_von_Berghs%E2%80%99Heerenberg (abger. 2.7.2022).

168 Schreibkalender mit Tagebuch des Pfalzgrafen Johann Casimir, 1567, Col. Pal. lat. 1996, f. 4r, 1570, Cod. Pal. lat. 1997, z.B. f. 3r.

All Ding zergeweklich
Ludwig Pfaltzgraff Churfürst

I 6 F 0 0
x . m . h . n . D . 48
Friedrich IV Churfürst

I 6 F 0 0
Par et seniore
Louise Julienne electrice Palatine
nee princesse d'orange et comtesse de Nassau

Oben: Titelblatt des Tagebuchs Ludwigs VI. mit der Devise All Ding zergeweklich und seinem Namen Ludwig Pfaltzgraff Churfürst. UB Heidelberg, cpg 825, f. 1r.

Darunter Einträge Friedrichs IV. und Louise Julianas von Nassau-Oranien im Stammbuch des Fürsten Johann Georg von Anhalt-Dessau, 1600. Stammbuch Anhalt, ULB Halle, f. 1r.

Pfalzgräfin und Herzogin von Orléans, die in Frankreich „de Bavière“ heißt,¹⁶⁹ bis hin zu Pfalzgräfin Sabine, der Tochter Friedrichs III., die in der englischen Wikipedia unter „Sabina, Duchess of Bavaria“¹⁷⁰ geführt wird. Eine der „offiziellen“ Veröffentlichungen, der Katalog zum 500jährigen Bestehen des Fürstentums Neuburg von 2005 des Hauses der Bayerischen Geschichte, nennt – man möchte fast sagen, ohne mit der Wimper zu zucken – die Kurfürsten Ludwig V., Friedrich II. und Friedrich III. „von Bayern“.¹⁷¹ Die Crux: Das „Haus“ hieß Bayern, aber seine Mitglieder nannten sich nicht danach.¹⁷² Den Namen heute für die Zeit vor dem 19. Jahrhundert zu gebrauchen führt eher zu Missverständnissen als dass es Klarheit brächte.

Bemerkenswert ist indessen, dass „von Bayern“ den unehelichen Söhnen des pfälzischen Hauses zugelegt wird: Ruprechts II. Sohn Johann trägt diesen Namen¹⁷³ und Friedrichs des Siegreichen „natürlicher“ Sohn Ludwig wird in seiner Zeit ebenfalls zunächst unter dem Namen „Edler von Bayern“ geführt.¹⁷⁴ Seine Nachfahrin Sophie von Löwenstein führte Ende des 17. Jahrhunderts am Versailler Hof den Namen Sophie de Bavière – und eckte damit bei der Gemahlin des Dauphins, Anna Maria von Bayern, deren Hofdame sie war, gewaltig an.¹⁷⁵

Offizieller Familienname heute ist „von Bayern“, ergänzt durch Adelsprädikate wie „Herzog“ oder „Prinz“, die nach dem geltenden Namensrecht nur mehr bloße Bestandteile des Familiennamens sind. So veröffentlichte Luitpold Prinz von Bayern 2014 einen voluminösen Band über die herzogliche Familie „Die Wittelsbacher“.

Bereits in der Einleitung wurde angemerkt, dass die pfälzischen Kurfürsten historisch gesehen nicht „Kurfürsten von der Pfalz“ waren und auch nicht so hießen.¹⁷⁶ Ihre offizielle

169 http://fr.wikipedia.org/wiki/Élisabeth-Charlotte_de_Bavière - In einer Anmerkung wird hier quasi entschuldigend auf die Tradition in Frankreich verwiesen. Anders das Musée d'Avelines in St. Cloud, das in seiner Ausstellung 2020 die Pfalzgräfin Elisabeth Charlotte konsequent *Princesse Palatine* nennt. Google weist zur Namensform „de Bavière“ 650.000 Nennungen nach, zur deutschen mit „Pfalz“ 855.000, zu „von der Pfalz“ 282.000.

170 http://en.wikipedia.org/wiki/Sabina_Duchess_of_Bavaria.

171 Katalog „Von Kaisers Gnaden“ S. 298. Dass die Verfasserin des Katalogisats die Vorlage aus dem Inventar von 1644 wörtlich übernimmt, macht die Sache auch nicht besser. So auch G. Spohn, *Armenien* (1971), S. 185 „*Herzog Friedrich von Bayern, Pfalzgraf bei Rhein (1482 - 1556), seit 1544 Kurfürst Friedrich II.*“

172 Man kann durchaus das Bonmot formulieren, dass die Pfalzgrafen zwar Wittelsbacher waren, sich aber nie so nannten. Umgekehrt nannten sie sich Herzöge von Bayern, was sie aber nicht waren.

173 Fessmaier, *Oberpfalz* (1799), S. 31.

174 V. Rödel, *Pfalzgraf Friedrich* (2004), Quellenregesten S. 134ff.

175 V. Rödel, *Pfalzgraf Friedrich* (2004) S. 116f.

176 So schon H. Grote in einer Bemerkung zu den Pfalzgrafen in *Stammtafeln* (1877), S. 76.

Titulatur war „Kurfürst Pfalzgraf“¹⁷⁷ – hier galt der „Pfalzgraf“ als Name der Dynastie. So schreibt sich auch Friedrich IV. 1600 in das Stammbuch des Ehemanns seiner Cousine Dorothea mit *Friedrich Pf[alzg]raf* ein – wie auch sein Vater Ludwig VI. in seinem Notizbuch: *Ludwig Pfaltzgraff Churfürst*.¹⁷⁸ Seine Gemahlin unterzeichnete mit „*electric palatine*“ – ihre Geburtsnamen entsprechen dann wieder dem „normalen“ Schema: *d'Orange* und *de nassau*.¹⁷⁹

Friedrich IV. wurde 1594 anlässlich seiner Belehnung mit den Reichslehen als *Pfaltzgraue Friderich Churfürst* bezeichnet, in der Überschrift der Mediennotiz auch *Pfaltzgraue Friderich Churfürst am Rhein*. Der Pommernherzog wurde bei der gleichen Gelegenheit ganz traditionell *Hertzog Bugisłai zu Pommern* genannt.¹⁸⁰

Mit diesem „Familiennamen“ benennen sich auch die Mitglieder der Seitenlinien.

So wird Luise Sophie, die Tochter des Pfalzgrafen Christian I. von Zweibrücken-Birkenfeld-Bischweiler in der ihr gewidmeten Trauerschrift (1691) wie die gesamte Familie *Pfaltzgrävin bey Rhein Hertzogin in Bayern* genannt.¹⁸¹ Und ebenso beginnt die Verordnung des Herzogs Christian IV. von Zweibrücken. Der allerdings unterschreibt nur als *Christian Pfalzgraf*.¹⁸²

Das Fürstentum des Kurfürsten ist die Pfalzgrafschaft bei Rhein, oder kurz „die Pfalzgrafschaft“, demnach nennt z.B. Kurfürst Philipp im Textzusammenhang sein Fürstentum



Herzog Christians IV. von Zweibrücken Verordnung gegen das Laster der Trunkenheit, 1752

177 Ganz deutlich unterschieden z.B. in der Beschreibung der Hochzeit des Pfalzgrafen Philipp Wilhelm von Neuburg mit Anna Maria von Jülich und Berg 1574, wo der abwesende Kurfürst Friedrich III. mit *Churfürst Pfaltzgraue* bezeichnet wird. Herrliche Warhaffte Beschreibung (1576) S. 84v. Alle anderen Mitglieder der Familie werden nur mit *Pfaltzgraue* benannt, Kurfürstin-Witwe Dorothea mit *Churfürstin zum Newenmarck*.

178 UB Heidelberg, cpg 825, f. 1r.

179 Stammbuch Anhalt, ULB Halle, f. 1r.

180 J. Francus: *Historicae relationis continuatio* (1595), S. 5f.

181 Wohlverdienter Fürstlicher Nach-Ruhm, 1691.

182 Verordnung gegen gegen das Laster der Trunckenheit, 1752.

„Kurfürstentum der Pfalzgrafschaft bei Rhein“.¹⁸³ Wollte man heute das eher sperrige „Kurfürst Pfalzgraf“ vermeiden, wäre – analog zu den Quellen – allenfalls noch „pfälzischer Kurfürst“ richtig.¹⁸⁴ So, als „*palatinus Elector*“, ist auch Kurfürst Ottheinrich auf einem Porträtblatt betitelt.¹⁸⁵

Dennoch gibt es „die Pfalz“. „Die Pfalz im Rhein“ ist in der landläufigen Benennung die Zollburg Pfalzgrafenstein bei Kaub. Kein Grund allerdings, das Fürstenhaus danach zu nennen. Gleichwohl überschreibt der Kanzlist Friedrichs IV. die Rubriken im Verzeichnis der kurpfälzischen Lehensgüter die Abteilungen der Passiv- und der Aktivlehen mit *Was Churfürstlich Pfaltz vor Lehen zu empfangen hat* und mit [...] *haben von Churfürstlicher Pfaltz zu empfangen*.¹⁸⁶

Johann Jacob Moser schrieb 1762 zu diesem Thema der Benennung:

*Weil aber nach und nach alle anderen Pfaltzgräflichen Familien, Würden und Ämter erloschen seynd, bis auf die noch einige heut zu Tage übrige am Rhein: so bedienet sich dieselbe in ihren abgekürzten Unterschriften von neuem öfters des bloßen Nahmens: Pfaltzgraf, ohne den Zusatz: am Rhein; gleichwie auch, wann in öffentlichen Urkunden, bey Geschichtsschreibern, u.s.w der Nahme: Pfaltzgraf, allein vorkommt, jedesmal das hohe Haus derer Herren Pfaltzgrafen am Rhein darunter verstanden wird.*¹⁸⁷

Und über die Eigenbenennung:

*In Unterschriften pflegten sich die alte Churfürsten der Formul zu bedienen: N., Pfaltzgraf, Churfürst.*¹⁸⁸

Die unsägliche Benennung „von der Pfalz“ kennt Moser natürlich noch nicht, er schreibt im Inhaltverzeichnis seines Staatsrechts die – auch heute noch durchweg als korrekt anzusehende – Bezeichnung *Churfürsten zu Pfaltz*.¹⁸⁹

Im Übrigen sind dann für die Seitenlinien die heutigen Benennungen „Pfaltzgraf von (beispielsweise) Simmern“ und „Herzog von Pfalz-Simmern“ gleichwertig. In der Titulatur

183 So Philipp in seiner Urkunde für Ludwig von Bayern 1476: Ch. J. Kremer, Urkundenbuch (1766), S. 510. Ebenso im *Recessus* zwischen Kurpfalz und Pfalz-Neuburg von 1685, 1700, S. 2.

184 In dieser Arbeit wurde der Versuch unternommen, die Bezeichnung „von der Pfalz“ konsequent zu vermeiden. Der Leser mag entscheiden, obs gelungen ist.

185 Kupferstich im Melanchthonhaus Bretten.

186 Verzeichnis von Lehnsgebern und Lehnsnehmern der Kurpfalz. UB Heidelberg, Hs. cpg 79.

187 J.J. Moser, Churfürstlich-pfälzisches Staatsrecht (1762), S. 18.

188 Ebd. S. 23.

189 Ebd. Inhaltsverzeichnis. So auch der „offizielle“ Sprachgebrauch der kurpfälzischen Verwaltung, z.B. *Was für Uebereinkunft mit der Kron Franckreich Ihre Churfürstliche Durchleucht zu Pfaltz Vi Clementissimi rescripti vom 28ten April ruckhin getroffen haben*, 8. Mai 1767.

wird der Herzog fast grundsätzlich geführt.¹⁹⁰ Es ist verschiedentlich schwierig, mit der falschen Bezeichnung „von der Pfalz“ zu jonglieren, so dass auch die Konstruktion *Eleonore Magdalene von der Pfalz-Neuburg* vorkommt.¹⁹¹

Die allgemeine Verwendung des Begriffs „von der Pfalz“ muss als Konstrukt des 19. Jahrhunderts angesehen werden, als Ausdruck gleichsam der Verzweiflung, dass diese Dynastie keinen ordentlichen Namen mit „von“ trug. Diese Bezeichnung selbst begegnet bereits in den 1720er Jahren¹⁹² und wird 1765 von Kremer in seiner Geschichte Friedrichs des Siegreichen aufgegriffen.¹⁹³ Er erhält Auftrieb nach 1778, als man in der Benennung des Kurfürsten Carl Theodor die Kontraktion Pfalz-Bayern auflöst und ihn Kurfürst von der Pfalz und Bayern nennen will. So geht er auch in den Sprachgebrauch der Kanzlisten am Wiener Hof über.¹⁹⁴ In die Literatur über die Pfalzgrafen und Kurfürsten tritt der Begriff ebenfalls gegen Ende des 18. Jahrhunderts,¹⁹⁵ zwischen 1838 und 1845 trifft er dann in der Geschichtsschreibung der ehemaligen Kurpfalz selbst ein – Thomas Alfried Leger benutzte zur Kenn-



Ch. J. Kremer, Urkunden zur Geschichte des Kurfürsten Friedrichs des Ersten, von der Pfalz (1765)

190 So resümiert auch Th. Gümbel, Veldenz (1900) S. 3: *Es werden für die Folge die der Reihe nach auftretenden Fürstlichkeiten stets mit den Titel „Pfalzgrafen“ bezeichnet werden. In den amtlichen Aktenstücken werden sie meist „Fürsten“ oder „Herzöge“ genannt, welche beiden Titel ihnen auch zukommen.*

191 https://de.findagrave.com/memorial/44945899/eleonore-magdalene-von_der_pfalz-neuburg, abgerufen 21.1.2021.

192 Gespräche in dem Reich der Todten, Zweyundvierzigste Entrevue, zwischen Friderico V., Churfürsten von der Pfaltz ... (1722).

193 Ch. J. Kremer, Urkunden zur Geschichte des Kurfürsten Friedrichs des Ersten, von der Pfalz (1765).

194 Vertrag zwischen Kaiser Franz II. und Kurfürst Maximilian Joseph über die gegenseitige Freizügigkeit der Untertanen vom 26. Juni 1804. Auf der 1. Seite wird der Kurfürst *von der Pfalz* genannt, im Text der restlichen Seiten *Kurfürstl. Durchlaucht von Pfalz-Baiern*.

195 Wundt, Daniel Ludwig: Versuch einer Geschichte des Lebens und der Regierung Karl Ludwigs Kurfürst von der Pfalz, Genf 1786, und Felix Joseph Lipowsky: Friedrich V. Churfürst von der Pfalz und König von Böhmen, München 1824. Schon 1786 titelte der kurpfälzische Rat und Bibliothekssekretär J. B. Wigard sein Lobgedicht zum 400. Jahrestag der Gründung der Universität Ruprecht I. Kurfürst von Pfalz.

zeichnung noch das klassische „Pfalzgraf Kurfürst“,¹⁹⁶ Ludwig Häusser verwendete dann die Bezeichnung, die sich seither eingebürgert hat.¹⁹⁷

Noch ein Wort muss an dieser Stelle fallen, eins zum Titel „Prinzessin“. Er wird hin und wieder zur Bezeichnung fürstlicher Töchter gebraucht. Der Autor erlaubt sich jedoch den Hinweis, dass dieser Titel vor dem 19. Jahrhundert für diese allgemein gefasste Personen-Gruppe nicht üblich gewesen sein dürfte. „Prinzessin“ ist gemeinhin eine Eindeutschung des französischen *princesse*, und das ist die Fürstin – unabhängig von ihrem Personenstand. So wird Magdalena von Bayern bei ihrer Hochzeit mit Herzog Wolfgang Wilhelm von Pfalz-Neuburg 1613 mit ihrem vollen Titel als *Hochgeborene Fürstin Magdalena / Pfaltzgräfin bey Rhein / Hertzogin in Oberrn und Niederrn Bayern* bezeichnet.¹⁹⁸ Drei Frauen trugen indessen tatsächlich diesen Titel, das waren Dorothea von Dänemark, Elisabeth Stuart und Wilhelmine Ernestine von Dänemark, unzweifelhaft in Anerkennung ihrer königlichen Abkunft.¹⁹⁹

Allerdings konzediert der Autor, dass bereits im 18. Jahrhundert diese Bezeichnung für fürstliche Töchter gebraucht wurde.

Mit Herzog Johann Wilhelm von Pfalz-Neuburg trat erstmals der „Kurprinz“ als offizieller Titel auf. Er führte bereits für seinen Vater, Herzog Philipp Wilhelm, die Regierungsgeschäfte in den niederrheinischen Herzogtümern und handelte mit diesem Titel stellvertretend für ihn, der ja ab 1685 auf Lebenszeit die Stellung als Kurfürst innehatte.²⁰⁰

Was noch zu sagen ist, kommt in der Anmerkung.²⁰¹

196 Th. A. Leger, Erklärendes Verzeichniß (1838), im Vorwort S. IV. *die Pfalzgrafen Kurfürsten* und S. IX *Pfalzgraf Herzog Ruprecht* für den jüngeren Sohn Friedrichs V.

197 L. Häusser, Rheinische Pfalz (1845/1924), z.B. S. 366 Friedrich von der Pfalz und Kurfürsten von der Pfalz.

198 Beschreibung und kurtze Radierte entwerffung (1614), S. 3.

199 Tauffpredigt Bey der Tauff ... Friederich Heinrichs, 1614, S. 1. Dorothea wird auf dem Prunkkamin im Ruprechtsbau des Heidelberger Schlosses so bezeichnet.

200 *Pfaltzgraff und Chur Printz bey Rhein*, u.A. in der Urkunde über einen Münzverruf, 1686, Januar 26. SUB Göttingen. Auch *Pfaltzgraff bey Rhein und Chur Printz*. Urkunde betr. die Brücke zu Opladen. 1685, Juni 23. SUB Göttingen. Auch das *Ceremoniale Palatinum* bezeichnet den Sohn Carl Ludwigs, den späteren Karl II., allerdings rein deskriptiv, als Kurprinz.

201 Zwei Dinge sind hier anzumerken - eher satirisch als streng wissenschaftlich. Zum einen hätte die Benennung „von der Pfalz“ eventuell die logische Konsequenz, auch den Brandenburger Kurfürsten neu zu nennen - vielleicht „von der Mark“. Gleiches Recht für alle. Zum anderen ist aber die Bezeichnung „von der Pfalz“ noch nicht der worst case. Es könnte den Pfalzgrafen ja auch so gehen wie der Kommissionspräsidentin der EU, Ursula von der Leyen, deren Name in den Medien konsequent als „Vónderleyen“ ausgesprochen wird, mit Betonung auf der ersten Silbe, wie der Schweizer Name „Vónderbrück“. Es geht also immer noch schlimmer. Satire aus.